

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Dr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach.

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 152.

Sonnabend, 20. Dezember 1913.

65. Jahrgang.

In Schnaudertreibnitz (Amtshauptmannschaft Borna) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, am 18. Dezember 1913.

Ministerium des Innern.

Der Zinsfuß für Spareinlagen der Gemeinde-Verbands-Sparkasse in Lichtenberg

beträgt mit Genehmigung der Königl. Kreishauptmannschaft Bauken vom 1. Januar 1914 ab

3½ % bei täglicher Verzinsung.

Lichtenberg, den 15. Dezember 1913.

Gemeindevorstand Schöne, Vorsitzender.

Das Wichtigste

Dr. Göz in Lindenau, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, wurde gestern operiert.

Die reichsländische Regierung stellte eine staatliche Unterstützung der Handwerker in Aussicht, die sich an der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ beteiligen.

Das Komitee für die Deutsche Weltausstellung in San Franzisko ist aufgelöst worden; die von ihm eingerichtete Zentralstelle für die Weltausstellung wird nach Abwicklung der schwebenden Arbeiten aufgehoben werden.

Der bayrische Kriegsminister verbot allen Offizieren und Mannschaften die weitere Führung der Baren des Tabakrukses.

Leutnant v. Forsner wurde wegen rechtswidrigen Waffengebrauchs zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.

Das Kabinett Giolitti erhielt von der Kammer ein Vertrauensvotum.

Politische Wochenschau.

Wenige Tage vor dem Feste des Friedens und der Liebe ist unser Sachsenland von einem erschütternden Unglück betroffen worden. In der Nacht nach dem silbernen Sonntag, der diesmal unter Sturmgebraus und Gewittertoben verlaufen ist, durchschellte die Welt die inhaltsschwere Kunde vom

Tunneleinbruch bei Frankenberg, einen Eisenbahnunfall, wie er glücklicherweise in der Geschichte des sächsischen Eisenbahnwesens sehr selten zu verzeichnen gewesen ist. Auf der Strecke Chemnitz-Roswein, kurz hinter Frankenberg, im romantischen Tale der Bschopau, haben 9 Personen einen raschen Tod gefunden, viele sind schwer und eine weitere große Anzahl leicht verletzt worden. Trauernd schaut das gesamte Sachsenland auf die erschütternde Katastrophe, der auch der Finanzminister in der Montags-Sitzung unseres Landtages unter Zustimmung des Hauses mit unsern herzlichen Worten der Anteilnahme gedachte.

In der Politik hat sich in der verflochtenen Woche wenig weitersehütterndes ereignet. Interessant ist zunächst, daß in einer Versammlung der Vertreter der vereinigten Krankenkassenverbände in Berlin über den bevorstehenden Abbruch der Beziehungen mit dem Metzerverband festgestellt wurde, daß Einigungsverhandlungen zwischen den Zentralverbänden der

Ärzte und Kassen

Ärzte und Kassen nach Bage der Sache völlig ausstichlos seien, zumal der Leipziger Verband wiederholt habe, von seinen Hauptforderungen nicht abgehen zu wollen. Im übrigen sind dagegen natürlich trotzdem an diversen Orten Ärzte und Kassen völlig einig, und vielleicht wäre der Friede auf der ganzen Linie gesichert, wenn der Leipziger Verband den Vertragsabschluß freigeben würde. Uebrigens sollen allem Anscheine nach die behauerlichen Reibereien zwischen Ärzten und Kassen in nächster Zeit ihre mehr oder minder friedliche Lösung in einer Reihe von Prozessen finden, die teils beim ärztlichen Ehrengericht, teils bei den ordentlichen Gerichten angestrengt worden sind.

Eine erwünschte Klarstellung bedeutet es ferner in einer Zeit, in der die Sozialdemokratie immer wieder versucht, unsere verfassungs-

mäßiger Verhältnisse zu verschieben oder zu verbunkeln, wenn die nationalliberalen und fortschrittlichen Redner im Reichstage gelegentlich der sozialdemokratischen Interpellation über die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen das Recht des Reichskanzlers zu freier Wahl ihrer Mitglieder anerkannten. Die Sozialdemokratie hatte die Bemühungen des Staatssekretärs des Innern, zwei ihrer Mitglieder für die Kommission zu gewinnen, wodurch die Charakterisierung der Kommission als eine „Vertuschungskommission“ schon ausgeschlossen worden wäre, durch Ablehnung jeder Mitarbeit beantwortet. Also ist auch die Sozialdemokratie nicht ausgeschlossen worden, sondern hat sich selber ausgeschlossen.

Bei dieser Gelegenheit hat der nationalliberale Abgeordnete Schiffer sich ein Verdienst um unser Wirtschaftsleben erworben, das auch von konservativer Seite unentgeltlich Anerkennung fand, indem er die maßlosen Uebertreibungen der Krupp-Affäre in den Angriffen des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Biedtnecht gegenüber den im Prozeß festgestellten Tatsachen zurückgewiesen hat, Uebertreibungen, die der deutschen Industrie und damit den deutschen Arbeitern, schwere Nachteile gebracht haben. Er hat auch mit vollem Recht die Hoffnung ausgesprochen, daß die bürgerlichen Parteien in künftigen Fällen mehr Widerstandskraft den sozialdemokratischen Angriffen entgegenzusetzen würden als es in Sachen Krupp ursprünglich von Seiten des Reichstages geschehen ist.

In der Presse der verschiedensten Parteilichtheiten ist dieser Tage wiederholt behauptet worden, daß Deutschland sich allein von der

Weltausstellung in San Franzisko ausschließen wolle. In Wirklichkeit aber wird sich von den großen Industrieländern nur Frankreich beteiligen, während dagegen England und Oesterreich die Beteiligung abgelehnt haben. Bei uns in Deutschland sind die finanziellen Bedenken wohl die maßgebendsten. Die Verwendung von 2 Millionen Mark durch private Hand zu dem Zweck, eine amerikanische Ausstellung mitzufeiern, muß in der gegenwärtigen Zeit ernsthafte Bedenken erregen. Ein Betrag von 2 Millionen wäre zweifellos im eigenen Lande für sehr viel wichtigere Zwecke bringend notwendig, zumal, wie der Staatssekretär Kühn in seiner Staatsrede kürzlich erklärte, „unser Finanzlage bereits wieder stark am Rande eines abschüssigen Berges entlang führt“.

Sonntagsgedanken.

Kennst du das Bild: „Der anklopfende Jesus“? Jesus steht als Wandersmann, den Stab in der Hand, vor einer verschlossenen Tür, er hat eben angeklopft und nun wartet er und lauscht, ob ihm die Tür geöffnet werde. Offene Türen — wie viele wünschen sie in diesen letzten Tagen vor Weihnachten! Da der Kaufmann und Geschäftsmann: am liebsten wäre es ihm, wenn ein Käufer dem anderen die Türklappe in die Hand gäbe. Und wer wollte es ihm nicht von Herzen wünschen, daß der „goldene Sonntag“ und die ihm folgenden Tage guten Absatz und lohnenden Gewinn brächten? Dort der Arme: er wünscht, daß durch die Türen der reichen Häuser die Bruderliebe ginge und ein Stück Weihnachtsfreude in seine ärmliche Stube brächte, die hungrigen speisend, die Frierenden wärmend, die Dürftigen kleidend. Daß solche Liebe und Barmherzigkeit geschäftig wäre in diesen Tagen, wohlzutun und mitzuteilen, die Herzen armer Kinder

zu erfreuen, die Sorgen der Witwen zu lindern, die oft schweren Tage des Alters zu erhellen! Zum wirklichen Christentum gehört solche helfende Tat, solche warmherzige Samariterart. Die Predigt des Evangeliums von der Liebe Gottes zu uns Menschen wird nur dann Erfolg haben in den Kreisen der „Wesillosen“, wenn mit ihr Hand in Hand geht die evangelische Liebe des Besitzenden zu dem armen Mitmenschen. Wenn alle, die dazu in der Lage sind, wirklich der Not abhelfen, der Armut, der offenkundigen und die verschämten, Steuern, Wunden des Herzens heilen wollen, es würde bald anders aussehen unter uns. Nur daß solche Liebe in aller Stille Gutes tue! Wenn sie ein Segen für andere, ein Segen auch für die Mühtätigen werden soll, braucht sie keine Zuschauer, keine Mitwisser, keine Öffentlichkeit. Dort der Prediger auf der Kanzel: er möchte für seine Botschaft Hörer finden und offene Herzen bei den Hörern. Die Türen des Gotteshauses sind nicht bloß an den Weihnachtsfesttagen geöffnet sondern auch an den Sonntagen vorher und nachher. Der Kirchenbesuch ist an den hohen Festtagen sehr gut; aber auch an gewöhnlichen Sonntagen nicht die leeren Bänke erzählen von der Gleichgültigkeit und Satttheit, die spricht: „ich bitte dich, entschuldige mich“. Die Rede wird oft gehört. Das ist nur einmal der Zug der Zeit, die Arbeit ist heute bringender als früher, die Pflichten sind heute größer als vordem, die Stunden kostbarer. Mit dem Strom schwimmen nur die toten Schiffe. Segen den Strom zu schwimmen, nicht mit der großen Masse zu laufen ist ein Zeichen von wirklichem Leben. Aber zum rechten Hören gehört ein offenes Herz, ein Herz, das über dem Irdischen und Vergänglichem von ewigen Werten weiß, das über dem, was man anderen gibt, nicht vergißt, daß man von Gott für sich zu nehmen hat, ein Herz, das, wenn es von Sorgen,ummer und Angst niedergebeugt ist, nach Trost und Freude und Frieden verlangt. Empfangliche Herzen für Gottes Weihnachtsgabe, Herzen, wie die betlehemitischen Hirten, wie Simon und Hanna sie hatten, daß sie zahlreich zu finden seien. Dort Gott, der die Tür seines Himmels wieder aufgetan: er möchte uns alle durch diese offene Tür gehen sehen. Daß wir seinen Willen nicht durchkreuzen mit unserer tropigen, oberflächlichen, gedankenlosen Art! Wenn es heitiger Abend ist, dann springen und jauchzen die Kinder im Haus, daß die Großen just davon angeheitet werden. Aber noch bleibt zunächst die Tür zur Beschäftigung geschlossen; nur dann und wann bringt durch einen kleinen Spalt ein Lichtschimmer. Wenn dann aber die Tür ganz aufgetan wird, was gibts dann für ein Frohlocken und Sichfreuen über Lichterglanz, Äpfel und Nüsse, große und kleine Gaben der Elternliebe! Im lichten ewigen Vaterhaus wirds auch eine Beschäftigung geben, so reich und schön, daß wir nicht aussagen können. Und wie werden Gottes Kinder sich dort freuen. Daß wir dazu eine offene Tür finden! „Tu uns nach dem Lauf betne Türe auf!“ Sch.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Vom Amtsgericht.) Die Geschäftszimmer des Königl. Amtsgerichts sind am heiligen Abend und Sylvester nur von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Pulsnitz. (Ernennung.) Wie hier bekannt geworden, ist der Kassenassistent vom hiesigen Rathause Herr Karl Fischer als Stadt- und Sparkassen-Kassierer in Mühltrösch t. B. gewählt. Herr Fischer verläßt be-

